

DU FÜHLST DICH ANGEZOGEN VON DER DUNKELHEIT.
ICH BIN DIE DUNKELHEIT, BABY.

LAUFI

DON BOTH
MARIA O'HARA

RUN
Baby
RUN



DARK
ROMANCE



»Ja, guten Morgen, Mason. Hast du zufällig Emilia gesehen? Sie ist schon wieder nicht da.«

Zwei meiner Finger fahren über deine Mitte, die ich mit schiefgelegtem Kopf betrachte. Ich liebe deine Pussy. »Leider nein, *Bro*. Woher soll ich wissen, wo deine kleine Schlampe sich rumtreibt?«

Deine Augenbrauen ziehen sich zusammen, aber ich kann deine Wut nicht ernstnehmen, Emilia. Du würdest sie mir gegenüber auch nie richtig äußern.

»Gott, musst du immer so verdammt *du* sein?«, fragt Riley und ich lächle.

»Tja, was auch immer. Pass auf deine Bitch auf.«

Und damit schiebe ich mich in dich und lege erst auf, als ich tief in dir bin und du dein Stöhnen kaum noch unterdrücken kannst.

KAPITEL ELF

FESTKETTEN UND FICKEN, EMILIA

MASON

Zwei Dinge wecken mich, Emilia. Einmal deine Titten, die sich an meine Seite pressen, und einmal Missy, die neben mir sitzt und knurrt. Ich öffne die Augen und merke, dass du auf meiner Brust eingeschlafen bist. Unsere Füße sind miteinander verhakt, deine Haare sind überall auf meinem Bauch und meinem Arm verteilt. Selbst beim Schlafen halte ich dich fest an mich gedrückt. Ich schlafe sonst nicht mit Bitches ein, Emilia, auch mit dir war das mein erstes Mal. Wie so vieles mit dir mein erstes Mal ist. Ich streichle abwesend Missy und sage ihr, dass sie nach oben gehen soll. Sie versteht alles, was ich sage; und sie kann auch Türen, die nicht verriegelt sind, öffnen und schließen. Es nervt sie, dass ich sie wegschicke, was sie mit einem kurzen Fiepen zeigt. Sie ist eben doch eine Frau, Emilia. Aber sie hört auf mich und geht dann nach oben zu Mom. Wärest du doch bloß auch so brav wie sie. Du regst dich in meinen Armen, seufzt genüsslich und fährst mit deiner Nase über meine Brust. Deine Lider flattern, du bist kurz vorm Aufwachen. Aber ich bin kein Mann, der dich stundenlang ansieht, während du schläfst, Emilia. Ich bin ein Mann, der sich in dich schiebt, wenn du noch nicht mal wirklich wach bist und dich dann hart vögelt. Das einzige Mal, dass ich irgendwen nicht hart gevögelt habe, war bei unserem ersten Mal. Ich wusste in dem Moment, als du auf mir warst, dass ich dich wieder haben muss. Koste es, was es wolle, und so kam es. Es passiert immer, was ich will, Emilia. Ich habe nur nicht damit gerechnet, dass ich dich nach all den Monaten immer noch will. Das ist neu. Wieder mal.

Du lächelst und ich hebe eine Augenbraue. Wieso zur Hölle lächelst du? Träumst du von ihm? Oder träumst du von meinem Schwanz? Deine Strafe letzte Nacht beinhaltete, hierzubleiben und heute deinem süßen Verlobten zu erklären, wo du die ganze Nacht warst. Vielleicht auch den ganzen Tag, wir werden sehen.

Du hebst deine linke Hand und legst sie auf die Seite, wo mein Herz schlägt. In der Sonne reflektiert dein Scheißverlobungsring, der mir ehrlich gesagt erst jetzt richtig

auffällt. Jetzt, da ich nicht mehr rasend bin. Jetzt, da ich die Information, dass du meinen Nachnamen von dem falschen Mann tragen willst, einigermaßen verdaut habe.

Ich will dir diesen Scheißdiamanten vom Finger reißen und ihn im Klo versenken.

Du öffnest deine Augen und bemerkst direkt meinen angepissten Blick.

Zuerst wirkst du orientierungslos, aber dann weißt du genau, was passiert ist. Außerdem spürst du es. Zischend richtest du dich auf. Ich weiß, dass dein Arsch von meinen Schlägen noch wehtut, und es ist mir egal. Jetzt erst recht.

Ich packe dich am Arm, wie so oft. Dort hast du schon blaue Flecken wegen mir. Mit einem Ruck ziehe ich dich zurück auf den Rücken. Du stößt erschrocken die Luft aus und starrst mich an.

»Mason, ich muss sofort nach Hause«, sagst du.

»Ich entscheide, wann du nach Hause musst.«

»Riley wird sicher ...«

»Nicht sterben, leider, nur weil du einen Morgen nicht da bist und ihm seinen Kaffee servierst, Emilia.«

Du versuchst, böse auszusehen, aber du wirkst einfach nur lächerlich in dem Versuch.

»Gib mir deine Hand«, fordere ich hart. Du blinzelst verwirrt.

»Was?« Deine Stimme ist total rau vom Schlaf. Deine Haare fallen dir in einem einzigen Chaos über deine großen, perfekten Titten.

»Ich will deine Scheißhand, Emilia.« Ich bin es leid, ständig alles zu wiederholen, ehrlich.

Du verstehst immer noch nicht, was ich will, und streckst mir die Hand entgegen. Was denn? Hast du dich schon so sehr an diesen Ring gewöhnt, dass du vergisst, dass du ihn trägst?

Ich greife fest nach deinen Fingern und reiße in einer schnellen Bewegung den Ring runter, dann schmettere ich ihn in die Ecke des Zimmers, direkt dorthin, wo die Scherben von gestern liegen. Vielleicht hab ich Glück und meine Mutter saugt alles weg.

Schockiert schlägst du eine Hand vor deinen Mund und reißt die Augen auf. Du siehst aus wie Bambi, Emilia, dessen Mutter erschossen wurde.

»Mason!«

»Was fällt dir eigentlich ein, diesen Ring vor mir zu tragen?«, will ich ganz ehrlich wissen. Dabei bin ich total ruhig. Äußerlich. Immer nur äußerlich.

Du liegst da, hast dich auf deinen Ellbogen gestützt und beißt dir auf die Unterlippe.

»Ich hab nicht nachgedacht«, murmelst du. Ich glaube, du hast Angst, schon wieder bestraft zu werden. So wie immer.

»Steh auf«, fordere ich und du drehst dich schwer atmend rum. Ich erhebe mich, gehe zu meinem Schrank und hole meine Handschellen raus. Die hab ich bei meinem Dad

abgestaubt. Komischerweise hat er sehr viele davon. Überall im Haus, Emilia. Ja, ich bin nicht ohne Grund abgefickt.

»Mason, ich war noch nicht mal auf der Toilette«, jammerst du los. »Und ich muss jetzt dringend nach Hause. Bitte mach das jetzt nicht. Bitte, bitte!« Es macht mich so an, wenn du bettelst. Mein Schwanz wird sofort hart, abgesehen von der Morgenlatte, die ich eh schon habe. Aber du wirst jetzt nicht in den Genuss davon kommen.

»Du hättest den Ring nicht tragen sollen, Emilia«, informiere ich dich, während ich deine beiden Handgelenke an einem Balken an der Decke befestige. Und ja, mein Zimmer ist sehr praktisch eingerichtet, damit ich dich so gut wie überall festketten und ficken kann. Dich und alle anderen, die vorher hier waren.

»Das kannst du jetzt nicht ernst meinen!«, sagst du ein bisschen wütend.

Ich reiße dir das T-Shirt vorn auf. »Wie du siehst, schon.« Damit ziehe ich mir eine Hose an und gehe hoch. Ich brauche erstmal einen Kaffee, bevor ich mich mit dir befassen kann.

Mom ist oben im Büro und arbeitet, Missy folgt mir auf den Fuß. Sie ist wie du, Emilia. Sie hängt mir am Arsch. Der Unterschied ist, dass sie keinen anderen fickt und zu hundert Prozent treu ist. Ich schenke mir Kaffee ein und mache ein paar Sandwiches, denn ich habe Hunger – wie immer nach einer Nacht mit dir. Natürlich nehme ich keine Schmerztabletten, obwohl meine Fresse fast abfällt, weil der Kerl echt gut getroffen hat. Ausgeknockt hab ich ihn trotzdem – das tue ich bei allen.

Ich hasse dieses Haus, ich fühle mich immer so beobachtet, egal was ich tue. Mein Vater scheint immer da zu sein. Er ist ein bisschen eigen. Gerade ist er in der Arbeit, was die Sache noch gruseliger macht. Das war schon als Kind so, Emilia. Ich habe einen heißen Porno unter dem Kissen versteckt, und als ich ihn mir dann reinziehen wollte, war er weg. Jedes Mal. Ich habe mein erstes Gras zu Hause gebunkert, und als ich es rauchen wollte, war es weg. Man hat hier einfach keine Privatsphäre. Immer wenn mein Dad und meine Mom übers Wochenende weggefahren sind, stand er plötzlich wieder vor der Tür oder hat jemanden vorbeigeschickt wie Tante Penny oder fucking hot Tante Amber. Die ist mal eine Milf, Emilia. Ich wette, du siehst auch so aus, wenn du über vierzig bist. Und ihre Tochter erst ...

Mit meinem Sandwichteller und einer Tasse Kaffee gehe ich zurück in den Keller, weil ich Mom nicht begegnen und nicht darüber reden will, woher die aufgeplatzte Lippe stammt. Eigentlich sollte ich jetzt beim Praktikum sein. Doch meine Mutter ist genauso

ein kleiner verschissener Stalker wie mein Vater und kommt in dem Moment runter, als ich die Kellertreppen erreiche.

»Mason! Wie siehst du wieder aus und was tust du hier? Wir haben dreizehn Uhr! Wieso bist du nicht beim Praktikum?«

»Ich hatte keine Lust. Wir wissen doch alle, dass ich niemals beim FBI arbeiten werde, Mom, und das Studium geht mir auch am Arsch vorbei. Auch 'n Sandwich?«

Meine Mutter nimmt eins und beißt wütend ab. Nachdem sie geschluckt hat, fährt sie mich auch schon an.

»Gut, aber du solltest dennoch deinen Hintern wenigstens ab und an zum Praktikum bewegen, sonst wird dein Vater ungemütlich, und wir wissen beide, wie ungemütlich er werden kann, wenn er ungemütlich wird.«

Ich verdrehe die Augen. »Wie auch immer ...« Ich warte nur darauf, dass mein Vater *ungemütlich* wird, damit ich endlich mal wieder meine Wut rauslassen kann. Denn er ist ein ebenbürtiger Gegner, auch wenn er mich einfach nicht für voll nimmt. Meine Mutter murmelt noch irgendwas in ihren nicht vorhandenen Bart, was ich schon gar nicht mehr verstehe, weil Missy und ich nach unten gehen. Sie schaut immer erwartungsvoll zu dem Teller in meiner Hand, in der Hoffnung, dass ein Sandwich direkt in ihr Maul fällt.

Du hängst immer noch da, Emilia. Ich liebe es, deinen geröteten Arsch als Erstes zu sehen, wenn ich meinen Keller betrete. Ohne meinen Blick abzuwenden, stelle ich die Tasse ab und lege mich auf einen Ellbogen gelehnt direkt auf das Bett vor dir. Du benetzt gierig deine Lippen, als ich stöhnend von meinem Sandwich abbeiße. Das T-Shirt hängt in Fetzen von deinen Schultern, deine Haare fallen dir ins Gesicht. Du schwitzt, weil die Sonne nur so durch das nicht kaputte Fenster knallt und die Temperatur schon jetzt die 30-Grad-Marke überstiegen hat. Deine Brüste werden nach oben gezogen, weil deine Arme gestreckt sind, und ich mustere dich in aller Ruhe, während ich mein Frühstück verspeise. Hast du Hunger, Baby?

»Bitte mach mich los«, sagst du kraftlos. Dein Handy klingelt schon wieder. »Es ist schon viel zu spät.« Ich überlege, ob ich den Anruf annehmen soll, während ich es lustlos ansehe, um Riley zu sagen, dass du im Moment anderweitig beschäftigt bist. Es ist so schön, dich so in der Hand zu haben.

»Mason, bitte nicht!«, rufst du aus und ich grinse. Du kennst mich schon so gut, Emilia. Wie keine andere. Nur um dich zu ärgern, nehme ich es und scrolle durch euren Chat.

Nebenbei gebe ich Missy den Rest von meinem Sandwich und trinke meinen Kaffee.

Ich mag es nicht, wie du ihm schreibst.

»Hey Darling, soll ich noch was zum Essen mitnehmen?«, lese ich mit verstellter Stimme vor. »Und das kauft er dir ab, Emilia? Du fehlst mir, Baby?« Ich schnaube. »Wo